

Paibacher Zeitung.

Nr. 182.

Fränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5:50. Für die Aufstellung ins Hans halbj. 50 fl. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7:50.

Donnerstag, 10. August.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Seiten 25 fl., größere pr. Seite 6 fl.; bei österreicher Wiederholungen pr. Seite 3 fl.

1876.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Senatspräsidenten des I. I. Verwaltungsgerichtshofes Dr. Julius Vierlinger als Ritter des Ordens der eisernen Krone zweiter Klasse in Gemäßheit der Ordensstatuten den Freiherrnstand allernädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 30. Juli d. J. dem insulierten Domdechante und Generalvicar der seckauer Diöcese Dr. Joseph Büchinger in Anerkennung seines vieljährigen berufseifigen und erproblichen Wirkens das Comthurkreuz des Franz Joseph-Ordens allernädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 1. August d. J. in Anerkennung der vorzüglichen Dienstleistung dem wirklichen Regierungsrathe des I. I. Oberstklämmereramtes, Hauptmann a. D. Eugen Hantken Ritter v. Prudnik, den kaiserlich österreichischen Orden der eisernen Krone dritter Klasse, und dem wirklichen I. I. Hofconcipisten, Kämmerer, Lieutenant a. D. Friedrich Freiherrn Waldhoff v. Bassenheim den Titel und Charakter eines I. I. Hofsecretärs, beider taxfrei, — ferner dem Eustos der Gemäldegallerie Sr. Majestät des Kaisers, Vorstand der Restaurierschule Karl Schellein das Ritterkreuz des kaiserlich österreichischen Franz Joseph-Ordens allernädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 5. August d. J. den galizischen Stathalterrathe Eduard Ritter v. Gneiwosz zum Ministerialrath im Ministerium für Cultus und Unterricht allernädigst zu ernennen und dem Sectionsrathe in diesem Ministerium Dr. Johann Klüs den Titel und Charakter eines Ministerialrathes mit Nachsicht der Taxen allernädigst zu verleihen geruht. Streimayr m. p.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 3. August d. J. den Landesgerichtsrath Franz Lindermann in Triest zum Präsidenten des Kreisgerichtes in Rovigno allernädigst zu ernennen geruht. Glaser m. p.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 31. Juli d. J. dem Juwelier und Ritter des Franz Joseph-Ordens Joseph Mayer, Chef der Juwelierefirma „Vincenz Mayer's Söhne“, den Titel: „I. I. Kammerjuwelier“ allernädigst zu verleihen geruht.

Am 8. August 1876 wurde in der I. I. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXIX. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig bloss in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und versendet. Dasselbe enthält unter

Nr. 94 die Verordnung des Gesamtministeriums vom 5. August 1876, womit die Geschäftsvorordnung für den I. I. Verwaltungsgerichtshof kundgemacht wird; Nr. 95 die Verordnung des Gesamtministeriums vom 5. August 1876, womit in Ausführung des Gesetzes vom 22. Oktober 1875 (R. G. Bl. 1876, Nr. 36), § 46, Alinea 1, Bestimmungen über die innere Einrichtung des I. I. Verwaltungsgerichtshofes, dann über das bei demselben anzustellende Personale getroffen werden.

Am 8. August 1876 wurden in der I. I. Hof- und Staatsdruckerei in Wien die italienische, böhmische, polnische, ruthenische, slowenische, kroatische und romanische Ausgabe der am 27. und 29. Juni 1876 vorläufig bloss in der deutschen Ausgabe erschienenen Stücke XXIV und XXV des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Das XXIV. Stück enthält unter Nr. 82 den internationalen Telegraphenvertrag vom 10./22. Juli 1875.

Das XXV. Stück enthält unter Nr. 83 die Verordnung der Ministerien der Finanzen und des Handels vom 12. Juni 1876, betreffend die Einrichtung des I. I. Postamtes in Ithlani zur Abfertigung von Postsendungen im Gewichte von mehr als 2:5 Kilo in das Ausland ohne Intervention von Geschäftssorganen;

Nr. 84 die Verordnung des Justizministeriums vom 23. Juni 1876, betreffend die Zuweisung der Gemeinde Opachisella zu dem Sprengel des städtisch-delegierten Bezirksgerichtes Göra;

Nr. 85 die Verordnung der Ministerien der Finanzen und des Handels vom 24. Juni 1876 über die Bollziehung der Handelsconvention zwischen der österreichisch-ungarischen Monarchie und Rumänien vom 22. Juni 1875;

Nr. 86 die Verordnung des Finanzministeriums vom 28. Juni 1876 über die Anwendung der Stempel- und Gebührensgefele auf die Beihandlungen des Verwaltungsgerichtshofes.

(W. B. Nr. 180 vom 8. August.)

nimmt mit Befriedigung von den Mittheilungen des Blaubuches Kenntnis; so schreibt unter anderem die „Montags-Revue“:

Das englische Blaubuch und die Erklärungen der englischen Staatsmänner in der Orientdebatte des Parlamentes haben einigermassen den Schleier gelüftet, welcher auf den Vorgängen seit der berliner Ministerzusammenkunft und den Feststellungen des Memorandums ruhte. Sicherlich ist es nicht die österreichisch-ungarische Politik, welche diese Veröffentlichung zu scheuen hatte. Ihre conservative Auffassung, ihr aufrichtiges Bemühen um die Erhaltung des Friedens, ihre Sorge um die dauernde Wiederherstellung geordneter Zustände im Südosten Europa's und um die Wahrung der allgemeinen Interessen leuchten hell und unzweideutig selbst aus den nicht allzureichen Mittheilungen hervor, welche uns die Parlamentspolitik des englischen Ministeriums dargeboten hat. In der That haben diese Mittheilungen gewissermassen nur weitergeführt und ergänzt, was Graf Andrássy schon gegenüber den Delegationen in Pest als den Standpunkt der österreichisch-ungarischen Regierung und als seine persönliche staatsmännische Auffassung der schwedenden Fragen bezeichnet hatte. Weder in der Erkenntnis der zu lösenden Aufgaben noch in der Wahl der Mittel ist irgend eine Schwankung des wiener Cabinets zu verzeichnen. Vor dem berliner Memorandum wie nach demselben galten seine Bemühungen der Pacification, und als diese seit dem gewaltthätigen Eingreifen Serbiens und Montenegro's sich als Unmöglichkeit herausgestellt hatte, der engen Umgrenzung der Frage und der Verhinderung ihrer eventuellen Rückwirkung auf die europäischen Friedensfragen. Das Verdienst, diese Ziele durch alle Zwischenfälle hindurch fest und unverrückt vor Augen gehalten zu haben, wird dem Staatsmannen, in dessen Händen die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten der Monarchie ruht, von keiner Seite bestritten werden können. Und dieser positive Gedanke der österreichisch-ungarischen Monarchie ist selbst da nicht zu verleugnen, wo sie sich genöthigt sieht, negative Grundsätze aufzustellen und zur Abwehr unmisskömmener Eingriffe zu schreiten. Das bemerkenswertheste Actenstück des Blaubuch-Sammlung, die Juni-Depesche des Grafen Andrássy, in welcher er sich über den Vorschlag der Autonomisierung Bosniens und der Herzegowina ausspricht, bekräftigt dies in entscheidender Weise. Nichts kann überzeugender sein, als die Beweisführung dieser Depesche. Sie weist nach, daß eine autonome staatliche Gestaltung der insulierten Provinzen die Schwierigkeiten der Lage nicht lösen, sondern verennieren würde. Sie legt dar, wie eine solche Gestaltung den religiösen und politischen Gegensätzen, dem Hass der Rassen und der Bekennnisse kein Ende machen, sondern nur eine neue Basis geben und das islamitische Element derselben Systeme der Bedrückung und der administrativen Gewaltthaten preisgeben würde, welches jetzt auf den christlichen Rajah läuft. Die Depesche macht endlich geltend, daß Bulgarien

Nichtamtlicher Theil.

Wien, 7. August.

Ausweis

über den Stand der Kinderpest in den im Reichsrath vertretenen Ländern in der Zeit vom 1. bis 7. August 1876.

Ausgebrochen ist die Kinderpest in obiger Zeit in keinem Orte dieser Länder.

Dieselben erscheinen somit am 7. August d. J. frei von Kinderpest.

Österreichs Orientpolitik.

Das englische Blaubuch hat bekanntlich mehrere Actenstücke veröffentlicht, welche sich auf die Haltung Österreichs in der Orientfrage beziehen. Dieselben tragen viel zur allgemeinen Verhügung bei und constatieren, daß die österreichische Politik nur die Erhaltung des Friedens im Auge hat; die öffentliche Meinung

senkrechte Striche markiert waren. Die Infanteriehöhe war durch einen horizontalen Strich bezeichnet.

Es halten sich zu diesem militärischen Schauspiele die meisten Offiziere der hiesigen Garnison sowie aus anderen Garnisonen des grazer Generalates, wie Klagenfurt, Laibach, Marburg, St. Casch, eingefunden, darunter F. M. Freiherr v. Magdeburg, F. M. v. Pürker aus Laibach, der Generalmajor Müller aus Klagenfurt, Tegetthoff, von Schaffer, der Stellvertreter des Artillerie-direktors Oberst Rok u. s. w.

Nachdem der Hauptmann Reichold in einem kurzen Vortrage die Construction des neuen Geschützes erklärt und als einen epochenmachenden Fortschritt in der Geschütztechnik betont hatte, wurde das Signal zum Beginne des Schießens gegeben.

Bei der Distanz von 2350 Schritten wurden die neuen Ringhohlgeschosse in Verwendung gebracht. Bei diesen Projectilen ist die Treffswirkung beim Explodieren am Ziele durch eine sinnreiche Construction namhaft gesteigert. Die Wände des Hohlgeschosses haben nemlich im Innern in der Richtung der Achse halbkreisförmige Falze, deren Kanten den Einfallungen mehrerer über einander liegender, in das Geschöß eingehobener Eisenringe entsprechen. Dadurch erhalten der äußere Geschößkörper und die Ringe eine sehr geringe Eisenstärke, was die Folge hat, daß das Projectil bei seiner Explosion in sehr viele kleine Theile zerfällt. Mit zwanzig auf obige Distanz abgegebenen Schüssen wurden 1429 Treffer erzielt, von denen 1080 innerhalb der Infanterie-

höhe einschlugen. Von den 180 Rotten blieben nur 24 gänzlich unverletzt.

Auf eine Distanz von 1800 Schritten wurden hierauf je 20 Schüsse mit den Ringhohlgeschossen und Shrapnels abgegeben, wobei im ganzen 4935 Treffer, darunter 3727 innerhalb der Infanteriehöhe, erzielt wurden; nur neun Rotten blieben unverletzt. Bei den Shrapnels war die Tempierung der Bündner eine sehr gleichmäßige und entsprechende. Nur bei einem Geschosse verzögerte sich die Verbrennung des Bündsatzes und verzögerte daselbe erst nach dem Aufschlag.

Zuletzt rückte die Halbatterie im Galopp auf 600 Schritte Entfernung vom Zielobjekt vor und begann ein Kartätschenfeuer, wobei die abgegebenen 16 Schüsse 768 Treffer, darunter 597 in Infanteriehöhe, erzielten und 166 Rotten beschädigten.

Die Bedienung der Geschütze war eine vollkommen prächtige, das Schießen sicher. Infolge der bei diesen Geschützen angewandten größeren Pulverladung ist auch der Rückstoß viel heftiger; das Geschöß wurde nach jedem Schusse circa zehn Schritte weit zurückgeschleudert. Durch eine eigenhümmliche constrierte Hemmvorrichtung kann zwar der Rücklauf des Geschützes verringert werden, dieselbe wurde aber bei dem Probeschießen nicht zur Anwendung gebracht. Unseres Erachtens kann eine solche Hemmung des Rücklaufes wohl kaum ohne Nachteil für die Lafette oder das Radgestell bewirkt werden.

Nach Beendigung des Schießens versammelten sich die anwesenden Offiziere um den F. M. Freiherrn von Magdeburg, worauf derselbe im Namen des Comman-

Feuilleton.

Die Uchatius-Geschütze.

Über die bekanntlich sehr günstigen Resultate des verlorenen Samstag am thallerhöfer Artillerie-Übungsschluß bei Graz in Anwesenheit zahlreicher Offiziere aus Graz, Laibach, Marburg und anderen Garnisonen des Generalates vorgenommenen Schießversuche mit einer Batterie der neuartigen Uchatius-Geschütze entnehmen wir der „Gr. Epst.“ den folgenden eingehenden Bericht:

Die Uchatius-Geschütze — schreibt das genannte Blatt — wurden vorigen Samstag auch den Offizieren des grazer Generalates vorgeführt. Es fand auf dem thallerhöfer Schießplatz ein Probeschießen mit vier solchen neuen Geschützen von 9 Centimetern Kaliber statt. Das Kommando dieser Halbbatterie führte der Hauptmann Moritz Reichold vom 6. Artillerie-Regimente. Als Munition wurden scharf adjustierte Ringhohlgeschosse, Shrapnels und Kartätschen verwendet. Die weiteste Distanz konnte, weil die angrenzenden Grundbesitzer die Benützung ihrer Felder nicht gestatteten, mit nur 2350 Schritten genommen werden. Das Zielobjekt bestand aus drei in der Entfernung von 20 Metern hinter einander aufgestellten Brettplanken, von denen jede 2:7 Meter hoch und 36 Meter lang war. Die Länge entsprach einer Truppenfronte von 60 Rotten, welche durch

mit seine politisch vorgeschriftenen und vor allem mit seiner homogenen Bevölkerung unmöglich verweigert werden könnte, was Bosnien und der Herzegowina als Prämie einer revolutionären Schilderhebung zuerkannt worden, daß die politische Niederlage der Türkei nur die Begehrlichkeiten Rumäniens und Griechenlands steigern, d. h. die gesamte staatliche Ordnung auf der Hämisch-Halbinsel erschüttern, und die orientalische Frage in ihrer ganzen Ausdehnung entfesseln werde. Von alledem, was erreicht werden sollte, würde durch die vorgeschlagene Lösung das Gegenteil erreicht werden. Weder wäre die Hoffnung auf eine dauernde Befriedigung der insulierten Provinzen auf diesen Wege zu erreichen, noch könnte die einmal begonnene Bewegung zum Stillstande gebracht, noch endlich ihr Hinaufgreifen auf Fragen und Interessen von europäischer Bedeutung ausgeschlossen werden.

Die Consequenzen dieses Standpunktes ziehen sich von selbst. Sie weisen einerseits auf die Erhaltung des status quo im Oriente hin, andererseits auf die Durchführung umfassender und zweckmäßiger Reformen zur wirklichen Pacification. In ihrer Anwendung auf die actuelle Lage ergeben sie das Prinzip absoluter Nicht-Intervention. Insoferne mag Lord Derby mit Zug darauf hinweisen, daß sich alle Mächte augenblicklich auf der Basis dieses Prinzipes dem Beispiel Englands folgend geeinigt haben. Nur daß dabei eine leichte Er-schleierung des politischen Triumphes mit unterläuft, den der englische Staatsmann geltend macht. Denn es ist selbstverständlich ein Unterschied zwischen dem Gedanken einer diplomatischen Intervention — und nur um eine solche kann es sich handeln — vor dem Kriege und während desselben. Wenn das Cabinet von St. James sich darauf beruft, daß es in allen Zeiten und selbst zur Zeit der Andrássy'schen Reformnote die Nicht-Intervention auf seine Fahne geschrieben, so ist es doch den Beweis dafür schuldig geblieben, was diese Haltung absoluter Passivität zur Verbesserung der Lage beigetragen hat. Die Anklage der russischen Presse, daß die Trennung Englands von Europa, die Zurückweisung des Berliner Memorandums, die indirekte Ermuthigung der Pforte durch die Aufrollung der englischen Flagge in den Gewässern der Bessika-Bay mit der Verantwortung für den Ausbruch des Krieges zu tragen haben, mag zu weit gehen, aber daß England außer einigen halbflüchtig vorgebrachten Mahnungen in Belgrad nichts gethan, um die unwillkommene Eventualität auszuschließen, ist durch die jüngsten ministeriellen Erklärungen un widerlegt geblieben. Wenn Europa heute noch kein anderes Programm kennt, als das der Nichteinmischung während des Krieges, der Erhaltung des status quo und der Durchführung entscheidender Reformen nach dem Kriege, so ist das Werk und Verdienst des Drei-Kaiser-Bündnisses.

Die conservative und staatsmännische Auffassung des Grafen Andrássy, die Mäßigung und Friedensliebe Russlands, die bündestreue Gesinnung Deutschlandstheilen sich in dies Verdienst. Das Blaubuch, wie es vorliegt, ist in der That nichts als eine dokumentarische Darlegung des Werthes, den das Drei-Kaiser-Bündnis in der Entwicklung dieser Frage sowohl für die Interessen dieser Staaten selbst, als für die allgemeinen Interessen Europa's behauptet. Und für uns in Österreich-Ungarn hat diese Sammlung von Actenstücken noch eine besondere Bedeutung. Sie zeigt uns unsern Minister des Auszern als den seiner Zwecke und der zu wählenden Mittel gleich bewußten, als einen ebenso klar als selbständig denkenden und handelnden Staatsmann. Sie

dierenden, f. B. M. Freiherrn v. Kuhn, welcher dem Probierherrn beizuhören verhindert war, folgende Ansprache verlas: „Meine Herren! Sie haben sich heute hier vereinigt, um aus eigener Anschauung die Leistungsfähigkeit eines neuen Geschützes kennen zu lernen, welches Se. I. und I. Apostolische Präfekt unser erhabenster Kriegsherr Allerhöchstes der Artillerie und mit ihr der Armee übergeben hat, eine Waffe, die geeignet ist, den höchsten Anforderungen zu entsprechen, welche zur Erziehung großer Erfolge nötig sind. Comparative Versuche mit den besten fremdländischen, im jüngsten Kampfe erprobten und bewährten Geschützen haben der Stahlbronze-Kanone die Superiorität in glänzender Weise zuerkannt; mit Stolz können wir auf dieses Geschütz blicken, ein Produkt österreichischen Wissens und Fleißes, welches die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf sich lenkt und epochenmachend in der gesamten Waffentechnik wirkt.“

Damit steht aber nun die Artillerie ebenbürtig den anderen Waffengattungen zur Seite, ihnen eine feste und sichere Stütze im Kampfe gewährend. Mit ruhigem Bewußtsein können wir der Zukunft entgegensehen, indem wir dieses vorzülliche Geschütz in den Händen unserer braven Artillerie wissen, welche, getragen von dem Vertrauen der Kampfgenossen, die ihr übergebene Waffe zu ihrer eigenen Ehre, zum Wohle der Armee, zum Heile Österreichs, zum Ruhme unseres geliebten Herrscherhauses siegreich führen wird.“

Schließlich brachten die Anwesenden über Aufforderung des f. M. Baron Magdeburg der österreichischen Artillerie und insbesondere dem Erfinder des neuen Geschützes, Generalmajor Uchatius, ein Hoch aus.“

gestattet uns zugleich hellen Einblick in das Maht-ansehen und die Autorität, welche die Monarchie im europäischen Staatenysteme genießt. Man ist hier zu oft geneigt, die Sonde kritischen Zweifels an diese That-sache selbst anzulegen, als daß nicht ihre Constatierung durch eine Quelle vom Range des Blaubuches mit besonderer patriotischer Genugthuung verzeichnet werden müßte.“

Vom Kriegsschauplatze.

7. August.

Die Eroberung von Knjaževac durch die Türken hat eine wesentliche Veränderung der Kriegslage im Gefolge. Durch die Vorrückung über Gramada und Pandralo auf Knjaževac hat Ahmed Ejub Pascha die Südfront der serbischen Armee in der linken Flanke umgangen. Diese Umgehungsbewegung hat jedoch erst durch die Eroberung von Knjaževac ihren Abschluß gefunden. Ahmed Ejub Pascha hat im Laufe seines Manövers seine Front, welche früher nach Norden gewendet war, gewechselt und steht heute mit der Front nach Westen; er hat somit seine Operationslinie gleichzeitig verändert, indem diese wenigstens vorläufig nicht wie früher von Süden nach Norden, sondern gleich jener Osman Pascha's von Westen nach Osten läuft. Gleichzeitig hat sich Ahmed Ejub Pascha durch seine Umgehung dem Timokcorps Osman Pascha's genähert, so daß nun beide Corps als eine einzige, auf die Donaulinie Widdin-Ruschiq basierte Armee betrachtet werden müssen.

Von der mehr oder minder raschen Fortsetzung der Offensive Ahmed Ejubs in der Richtung auf Banja wird es nun abhängen, ob die Forcierung der Timok-Linie bei Knjaževac den Keim eines strategischen Durchbruches in sich trägt. Wenn nemlich Ahmed Ejub Pascha seine Offensive rasch in der Richtung auf Banja fortsetzt, so kann es ihm gelingen, sich gewissermaßen als Keil zwischen die serbische Timok-Armee und jene serbischen Truppenteile einzuschieben, welche er vor sich hat und welche mit der Vertheidigung der Morava-Positionen von Alexinac und Deligrad betraut waren, indem dann Ljesanin genöthigt werden könnte, seinen Rückzug von Bajcar in nördlicher Linie, etwa gegen Milanovac an der Donau zu suchen. Wie es scheint, haben die Türken in der That im Sinne, Ljesanin von seiner Rückzugs-linie Bajcar-Paračin-Cuprija abzudrängen und nach Norden zu werfen. Dem Angriff Hassan Pascha's am 5. d. auf Bratarnica kann nemlich sehr wohl eine weitergehende Absicht zugrunde gelegt werden, als diejenige einer einfachen Reconnoisance. Wahrscheinlich wollte Osman Pascha einerseits sich mit Ahmed Ejub in Verbindung setzen und andererseits einen Timok-Uebergang südlich Bajcar gewinnen, um mit letzterem vereinigt gegen Westen vorzudringen und somit Ljesanin zu de-logieren. Wenn daher Bratarnica wirklich von einem Detachement Osman Pascha's besetzt ist, so erscheint auch die Stellung der Serben bei Bajcar gefährdet und sind diese, wenn sie nicht an die Donau geworfen werden wollen, zum Rückzug nach dem Moravathal ge-nöthigt.

Es ist selbstverständlich, daß sich die Serben, welche das Terrain zwischen der Südostgrenze und Knjaževac und diesen Timok-Uebergang selbst mit seltener Bähigkeit beinahe Schritt für Schritt vertheidigt haben, nun nicht in einem Althem bis in das Morava-Thal zurückziehen werden. Sie werden auch die Straße Knjaževac-Banja-Alexinac an allen zur Vertheidigung günstigen Punkten schon aus dem Grunde zu halten suchen, um Zeit zur Verstärkung ihrer Position bei Deligrad zu gewinnen. An eine überstürzte Räumung von Alexinac, das allein durch die Forcierung von Knjaževac bedroht erscheint, ist daher nicht zu denken. Die serbische Kriegsleitung wird Alexinac als Vorwerk gegen das nördliche Armeecorps des Mehemed Pascha zu demselben Zwecke zu halten suchen, als das Corps des Horvatović nur schrittweise sich über Banja nach Alexinac zurückziehen wird, nemlich um zur Verstärkung der Position von Deligrad Zeit zu gewinnen. Anders würden sich allerdings die Verhältnisse gestalten, wenn, wie oben ange-deutet wurde, Bajcar ebenfalls von den Türken occupiert und Osman Pascha gemeinsam mit Ahmed Ejub westlich gegen das Morava-Thal vorrücken würde. Dann wäre auch die Position von Deligrad umgangen und die Serben könnten umso weniger daran denken, sie zu vertheidigen, als auch von Süden Ali Saib Pascha über Krusevac gegen das mittlere Morava-Thal im Anrücken begriffen ist. Den Serben würde dann nichts anderes übrig bleiben, als durch langsames, schrittweises Zurückweichen den Kampf hinzuhalten, um an einem neuen, zur Vertheidigung hergerichteten Punkte, etwa bei Kra-gujevac, eine Entscheidungsschlacht zu wagen.

Die Grundzüge des türkischen Operationsplanes sind übrigens aus den bisherigen Vorgängen bereits ersichtlich und bestätigen ganz und gar jene Vermuthungen, welche wir zu Beginn des Krieges und seither wiederholt ausgesprochen. Osman Pascha von Osten (Bajcar), Ahmed Ejub von Südosten (Knjaževac), Mehemed Pascha (Risch) und Ali Saib Pascha (Krusevac) von Süden rücken concentrisch vor, um sich in der Gegend des Zusammenflusses der bulgarischen und der serbischen Morava zu vereinigen, und um entweder hier oder vielleicht weiter nördlich in der Thalgegend des Morava-

flusses, welcher die Herzader Serbiens bildet, die Entscheidung zu suchen und zu finden.

Die Fortsetzung der Offensive, sagt die „Neufreie Presse“ am Schlusse ihrer vorstehenden Betrachtung, hat selbstverständlich für beide Theile manche Vor- und Nachtheile im Gefolge. Die Türken werden zum Schutz ihrer Operationslinie zu häufigen Detachierungen gezwungen sein. Dafür haben sie, Dank ihrer Serben umfassenden Grenzen, selbst in dem Falle, daß sie eine Schlappe erleiden würden, nicht zu befürchten, von ihren Rückzugslinien abgedrängt zu werden. Die Serben andererseits stärken sich durch den Rückzug, indem sie ihren Hilfsquellen näher kommen, doch laufen sie bei ihrer Vorliebe für den Kampf in befestigten Stellungen Gefahr, den einmal vorhandenen, mit riesigen Opfern erbaute Positionen zuliebe geschlagen und dort vernichtet zu werden. Wenn nemlich die concentrische Offensive der Türken gelingt, so könnte es leicht geschehen, daß die Serben etwa bei Deligrad kleben bleiben und dann dort eingeschlossen werden. Diese Eventualitäten zu erörtern, dürfte sich noch wiederholt Gelegenheit und Zeit bieten.

Die Stimmung in Konstantinopel.

Über die gegenwärtig in Stambul herrschende allgemeine Stimmung sowie über das Befinden des Sultans und die hiedurch leider etwas ins Stocken gerathene Reformarbeit Mithad Pascha's geht der „Presse“ von ihrem Berichterstatter in Konstantinopel unter 4. d. M. nachstehender Bericht zu:

Die türkische Regierung — schreibt der erwähnte Correspondent — fährt unverdrossen fort, neue Nachschübe nach den verschiedenen Kriegsschauplätzen zu experimentieren. Auch Freiwillige werden trotz des offiziellen Communiqués, wonach die Anwerbung von Freiwilligen definitiv eingestellt worden wäre, fortwährend angeworben, und tagtäglich treffen einige hunderte Asiaten, darunter Tscherkessen, Kurden und Zeibels hier ein, um nach kurzem Aufenthalte weitergeschickt zu werden. — Über das Befinden des Sultans verlauten die merkwürdigsten Gerüchte; doch scheint wenigstens sein körperliches Befinden ungestört zu sein, denn man sieht ihn häufig Spazierfahrten in den Bosporus und das Marmora-Meer unternehmen; auch verrichtet er jeden Freitag das öffentliche Gebet in einer der Moscheen und begibt sich zu Pferd oder zu Wagen dahin. Auf jeden Fall scheint es, daß ein etwaiger Thronwechsel so lange nicht vorgenommen werden dürfte, bis nicht die gegenwärtigen kriegerischen Verwicklungen ihren Abschluß gefunden haben. Dagegen dürfte ein bedeutungsvoller Ministerwechsel nicht allzulange auf sich warten lassen. Es ist bekannt, wie sehr Mithad Pascha die Nothwendigkeit der Einführung constitutioneller Formen in die Staatsverwaltung der Türkei seit der Thronbesteigung Murad V. zu wiederholtenmalen hervorgehoben hat, und daß Mithad sogar ein hierauf bezügliches Reformproject ausgearbeitet hatte. Gestern nun veröffentlichten die türkischen Blätter eine sehr scharf gehaltene offizielle Verwarnung, worin unter Hinweis auf den Ernst der Zeiten die Unmöglichkeit der Einführung einer neuen Regierungsform dargestellt und die Beschäftigung mit constitutionellen Reformplänen, ja selbst bloße Besprechungen darüber als Hochverrat hingestellt werden. Das Communiqué geht noch weiter und erklärt, es würden eigene geheime Regierungsgesetze ausgeschickt werden, um die Befolgung dieser Verordnung zu überwachen und die darüberhinausgehenden verdienten Strafe zu überliefern. Daß eine solche Maßregel direct gegen Mithad Pascha und dessen namentlich in der Beamtenwelt stark verzweigte Partei gerichtet ist, unterliegt wol keinem Zweifel, und es wird interessant sein, den weiteren Verlauf des Intrigenkampfes zwischen dem Großvezier und Mithad Pascha zu verfolgen. — Das Presbureau hat drei armenische Zeitungen, welche sich in ganz hervorragender Weise an Verbreitung der Gerüchte über den Aufstand in Kaukasien beteiligt hatten, auf unbestimmte Zeit suspendiert. Die meisten hiesigen Blätter haben endlich angefangen, diese ganz widersinnige und dennoch lang genug geglaubte Nachricht zu dementieren. Nichtsdestoweniger hat die hiesige armenische Gemeinde drei Abgesandte nach Kaukasien geschickt, um authentische Nachrichten über das Verhältnis des Katholikos von Etchmiatzin zur russischen Regierung und über die Zustände der dortigen Armenier zu sammeln.

Das officielle Journal des türkischen Kriegsministeriums meldet die Niederlage Muhtar Pascha's mit folgenden Worten: „Wir haben gemeldet, daß Ahmed Muhtar Pascha in Bilek angelommen war, nachdem er den Feind aus Nevesinje und Umgebung vertrieben hatte. Er berichtet in einem vom 30. Juli datierten Telegramm, daß Se. Excellenz am Morgen nach seiner Ankunft in Bilek Nachricht erhielt, der Feind sei aufs neue auf den Höhen von Bilek erschienen. Ausmarschiert, um eine Reconnoisance vorzunehmen, stieß Ahmed Muhtar Pascha plötzlich auf sehr zahlreiche Streitkräfte und mußte sich nach Bilek zurückziehen. Da jedoch das die Vorhut bildende Detachement zu weit vorgegangen war, so mußte es gegen die ganzen Truppen des Feindes kämpfen, welcher nothwendigerweise die Oberhand hatte; drei Kanonen und einige höhere Offiziere blieben auf dem Schlachtfelde.“

Die Sanitätspflege im serbisch-türkischen Kriege.

Eine dem englischen Journales „Standart“ aus Widdin zugehende Correspondenz entwirft eine sehr günstige Schilderung vom Zustande des dortigen türkischen Hospitals, von dessen Reinlichkeit und Wohleingerichtetheit der Berichterstatter auf das angenehmste überrascht ist. Das Hospital besteht aus drei Gebäuden, von denen zwei vollkommen neu sind. Obgleich keine Bettstätten, welche überhaupt nicht im Brauch bei den Türken, vorhanden sind, sind die Lagerstätten, etwa 18 Zoll dick, doch weich und bequem, die Laken rein und die Kranken mit weitem Nachzeug bekleidet. Die gesamten Räumlichkeiten zeichnen sich überhaupt durch eine scrupulöse Reinlichkeit und einen vollständigen Mangel an übeln Gerüchen jeder Art vortheilhaft aus und sollen darin jedes Militär- oder Civilhospital übertrifffen, das der Correspondent bisher besichtigt. Der beaufsichtigende Medicinalbeamte, ein Österreicher, sagt, daß die Ausdauer der Leute im Ertragen körperlicher Schmerzen bewunderungswürdig sei. Selbst wenn die Wunden untersucht oder operiert würden, liegen die türkischen Krieger auch nicht den geringsten Ausruf oder ein Stöhnen hören. Infolge ihrer Geduld und Ausdauer, in Verbindung mit den nüchternen und rauhen Lebensgewohnheiten, der Reinheit der Luft in dem Hospital, befinden sich denn auch die Verwundeten ausnahmslos gut. Im ganzen sind seit Beginn des Krieges bis Ende Juli 630 Verwundete in dem widdiner Hospital verpflegt worden, außerdem noch etwa 120 bis 130 in dem von Adlie. Täglich werden neue Verwundete hinzugebracht.

Einen vollen Gegensatz zu dieser günstigen Schilderung der Lage und Verpflegung der türkischen Verwundeten bildet eine Darstellung der Daily News über die Zustände der Verwundeten in Serbien in einem Briefe aus Paračin. Der Correspondent schreibt, daß er einem mehrere Meilen langen Zuge serbischer Verwundeter auf mit Stroh bedeckten federlosen Ochsenwagen begegnet sei und auch nicht eine einzige Person angetroffen habe, die mit der Pflege der Verwundeten beschäftigt gewesen. Den Stoicismus der Serben im Ertragen von Schmerzen preist der Berichterstatter ebenso wie sein College den der Türken.

Diese persönliche Indifferenz gegen ihre Leiden könne aber nicht ein volles Gegengewicht gegen die unerbittlichen Naturgesetze geben. Vernachlässigung von Wunden ziehe auch bei einem Serben fast unvermeidlich den kalten Brand nach sich. In den dortigen Hospitälern — wenn man überhaupt diesen Namen auf Bläue anwenden könne, in denen die Verwundeten auf Streu umherliegen — gebe es „Kaltebrand Gemäher“, welche, obgleich der Tod beständig aufzuräumen, nichtsdestoweniger immer gefüllt seien.

Politische Uebersicht.

Laibach, 9. August.

Die gestrige „Wiener Zeitung“ veröffentlicht eine Verordnung des Gesammtministeriums vom 5. d., womit die vom k. k. Verwaltungsgerichtshofe auf Grund des § 46, Alinea 2, des Gesetzes vom 22. Oktober 1865 entworfene und mit Allerhöchster Entschließung vom 4. d. genehmigte Geschäftsordnung des Verwaltungsgerichtshofes, welche sofort in Wirksamkeit tritt, kundgemacht wird. Eine zweite Verordnung des Gesammtministeriums enthält die Bestimmungen über die innere Einrichtung des Verwaltungsgerichtshofes, dann über das bei demselben anzustellende Personale. Außerdem publiciert das Amtsblatt die Ernennung des galizischen Stathalterreiches, Reichsraths-Abgeordneten Ritter v. Gniewosz, zum Ministerialrat im Unterrichtsministerium. Derselbe darf das Referat für galizische Angelegenheiten übernehmen, welches früher der zum Mitgliede des Verwaltungsgerichtshofes ernannte Hofrat v. Stranski innehatte.

Nachdem peſter Journales das Thema von der Erziehung des Handelsministers B. Simonyi in den verschiedensten Tonarten variiert hatten, kommt in den gestrigen peſter Abendblättern ein Communiqué, das satirisch erklärt, daß alle Gerüchte, als seien mehrere Persönlichkeiten, namentlich die Herren Kortzimics und Ladislaus Tisza zur Uebernahme des Portefeuilles des Handelsministeriums aufgefordert worden, als habe Kortzimics eine andere Eintheilung der Minister-Portefeuilles zur Bedingung der Annahme gemacht u. s. w., jeden Grundes entbehren. Bis jetzt habe überhaupt niemand eine derartige Aufforderung erhalten.

Wie die „Bud. Corr.“ erfährt, wird die kroatische Regierung den Budgetvoranschlag für das Jahr 1877 dem Landtag nicht jetzt vorlegen, da die definitive Zusammenstellung derselben vor Votierung des gemeinsamen Budgets durch den Reichstag nicht recht möglich sei; dagegen werde der Landtag während der Weihnachtsferien befußt Verhandlung des Budgetvoranschlages zu einer kurzen Session zusammentreten.

Die Session des deutschen Bundesrathes von 1875/76 hat bis jetzt einen formellen Abschluß noch nicht gefunden. Der Schluß der laufenden Session wird demnach erst im September stattfinden und die Berufung des Bundesrathes zu der neuen Session in kurzem

Zeitrahmen folgen. Eine der dringendsten Aufgaben des Bundesrathes wird alsdann die Stellungnahme zu den Entwürfen der Justizgesetze sein, wie sie aus den Berathungen der Reichsjustizcommission hervorgegangen sind. Die Vorarbeiten der Regierungen sollen bis gegen Mitte September so weit fertig gestellt sein, daß alsdann der Justizausschuß in die Berathung eintreten kann. Da erhebliche Bedenken wenigstens gegen den Entwurf der Strafprozeßordnung, wie er jetzt vorliegt, bestehen, so ist schon jetzt außer Zweifel, daß die Reichsjustizcommission vor Beginn der Reichstagsession noch einmal zusammenentreten muß, um den Versuch zu machen, auch in dieser Hinsicht eine Verständigung anzubahnen.

In einer Versammlung der Rechten des französischen Senates wurde beschlossen, die Candidatur Chesnelongs als lebenslänglicher Senator aufrechtzuerhalten. — Das „Journal officiel“ veröffentlicht ein Decret des Präsidenten der Republik, durch welches der Senator und Oberingenieur Krantz zum Generalcommissär der pariser Weltausstellung von 1878 ernannt wird.

Wie der „Examiner“ erfährt, wurde das rumänische Memorandum nicht der Pforte mitgeheilt, sondern nur dem rumänischen Agenten in Konstantinopel zu seiner Instruction gesandt. Die verschiedenen Punkte des Memorandums scheinen in einer Unterredung dieses Agenten mit dem türkischen Minister für auswärtige Angelegenheiten zur Sprache gebracht worden zu sein. Die englische Regierung soll dem Vernehmen nach die rumänische Denkschrift mit einem gewissen Grade von Wohlwollen aufgenommen haben. — Inzwischen ist das neue rumänische Ministerium mit seinem Programm vor die Kammer getreten; bezüglich der auswärtigen Politik erklärt dasselbe, Rumänien werde die strengste Neutralität unter Überwachung der öffentlichen Sicherheit und der Landesgrenzen beobachten. Von dem Memoire ist weiter keine Rede.

Die neuesten Nachrichten vom Kriegsschauplatz melden den Fall von Bajcar. Ob Bajcar infolge ungünstiger Gefechte oder blos aus Besorgnis vor den durch die bloße Uebermacht erdrückenden Angriffen Osman und Ejub Pascha's seine Stellungen geräumt habe, werden die Nachrichten in den nächsten Tagen feststellen.

Aus Konstantinopel wird die endliche Beliegung der Salonichi-Affaire gemeldet. Die Pforte hat die festgesetzte Entschädigungssumme an die Angehörigen der ermordeten Consuln ausbezahlt. Nachträglich aber erfährt man, daß es einer sehr starken Pression seitens der französischen und deutschen Botschaft bedurfte, bevor sich die türkischen Minister zur Zahlung der Entschädigungssumme verstanden. Nach einem Telegramm der „Times“ aus Konstantinopel, datiert vom 3. d., hätten der deutsche und der französische Botschafter der Pforte die Anzeige gemacht, daß sie Konstantinopel in zwei Tagen verlassen würden, falls nicht vor diesem Termine die den Familien der zwei ermordeten Consuln in Salonichi zuerkannten Schadloshaltungssummen gezahlt und die gegen den militärischen und den Flotten-Befehlshaber dieser Stadt wegen Pflichtvernachlässigung zur Zeit der Morde gefällten, auf Degradation und Gefängnis bei harte Arbeit lautenden Urtheile in Salonichi öffentlich und feierlich verlesen werden. — Die beiden türkischen Schiffe „Fethié“ und „Battum“ haben vorgestern Klef verlassen, somit verweilt in den dortigen Gewässern kein türkisches Schiff mehr.

Uagesneuigkeiten.

(König Ludwig in Bayern.) Aus Bayreuth wird vom 6. d. M. gemeldet: „Heute nachts 1 Uhr ist König Ludwig hier eingetroffen, aber schon eine halbe Stunde vor der Stadt von Richard Wagner empfangen worden. Der König begab sich sofort auf das Schloß „Cremmitage“. Um 7 Uhr fuhr der König an der Seite Wagners auf einem Feldwege ins Theater zur Generalprobe von „Rheingold“. — Nach Beendigung der Probe fuhr der König im geschlossenen Wagen durch einige Straßen der illuminierten Stadt nach dem Schloß zurück.“

(Der türkische Artillerie- Chef.) Ueber Liva Aziz Pascha, den Artillerie-General und Befehlshaber der gesammten Feldartillerie der Armee, wird geschrieben: Aziz Pascha ist eine in der österreichischen wie in der preußischen Armee wohlbekannte Persönlichkeit, denn er hat fast die Hälfte seiner Dienstzeit in Wien, Linz und Berlin zugebracht. In der Mitte der fünfziger Jahre wurde er von seiner Regierung nach Österreich gesandt, um seine militärische Bildung zu vervollständigen. Er diente als Subaltern-Offizier im 14. Infanterie-Regiment in Linz; sein damaliger Compagnie-Commandant, der ihn in die österreichischen Reglements einführte, ist der heutige Truppen-Divisions-Commandant in Wien, Feldmarschall-Lieutenant v. Bauer. Aziz diente auch einige Zeit bei dem 4. Dragoner-Regiment und ging dann nach Berlin, wo er bei der Garde-Artillerie zwei Jahre verbrachte, um dann nach Konstantinopel zurückzufahren. Doch nur für kurze Zeit bald wurde er wieder als Seeretär der ottomanischen Botschaft nach Berlin versetzt, wo er sechs Jahre verblieb und in dieser Zeit auch eine Berlinerin als Gattin heimsuchte. Vor vier Jahren wieder in seine Heimat berufen, trat er in die militärische Carriere zurück, in welcher er bald die Stufe des Liva erreicht hatte. Ihm hat es die Türkei zum nicht geringen Theile zu danken, daß ihre Armee mit preußischen Feld- und Festungsgeschützen versehen wurde.“

(Mord-Akkurat auf Gerichtspersonen.) Aus Reichenberg meldet die dortige Volkszeitung: „Gestern um

halb 2 Uhr nachmittags begab sich eine vom L. f. städtisch-delegierten Bezirksgerichte in Reichenberg abgeordnete Commission, bestehend aus dem L. f. Auskultanten Hauptmann, dem Advocatus-Concipienten J. U. Dr. Hirsch, dem Agenten Eduard Pelheim als Interventen und einem Gerichtsdienner, in die Wohnung des Kaufmannes Ignaz Abeles, um dasselbe eine Pfändung für die Forderung Ullmann und Müller per 5000 fl. vorzunehmen. Die Commission nahm an einem in dem auf die böhmische Gasse hinausgehenden Zimmer befindlichen Tische Platz und unterhielt mit Ignaz Abeles und dessen Frau über die eventuelle Sicherstellung der Forderung. Ignaz Abeles verweigerte die Annahme des gerichtlichen Pfändungsbescheides mit den Worten: „Bon mir bekomme Sie nichts, ich werde den Concurs anmelden.“ worauf er sich in das anstoßende Zimmer begab, sofort aber wieder in das Zimmer zurückkehrte, in dem sich die Commission befand. Als sich Herr J. U. Dr. Hirsch nach Abeles umkehrte, bemerkte er in dessen rechter Hand, die Abeles auf dem Rücken gekreuzt hatte, ein Messer blieben, und in dem Momente, als der Concipient Hirsch dem neben ihm sitzenden Agenten Pelheim mit halblauten Worten diese Wahrnehmung zusetzte, stürzte sich Abeles mit den Worten: „Du Hund, jetzt hab' ich dich!“ auf Pelheim zu, stieß ihn an der Brust und versehnte demselben mit Blitzeinschlägen ungefähr drei bis vier Messerschläge auf die linke Schulter und in die Brust, worauf Pelheim zu Boden stürzte, jedoch im Fallen den Abeles mit sich riß, der dem unglimmlichen Pelheim noch ungefähr drei Wunden in die Bauchgegend und die Oberschenkel beibrachte. Kaum hatten sich die beiden anderen Anwesenden, Auskultant Hauptmann und Concipient Hirsch, von dem ersten Schrecken erholt, so suchte Hauptmann dem wütend gewordenen Abeles in die Arme zu fassen, erhielt jedoch von demselben eine tiefe, circa einen Finger lange Schnittwunde am linken Oberschenkel. Als nun auch Herr Hirsch mit einem Stock auf Abeles eindrang, brachte sich der letztere eine Schnittwunde am Halse bei, worauf ihm von Herrn Hirsch das Messer entwunden wurde. So weit die eigentliche, entsetzliche Bluthat, die sich binnen wenigen Secunden abgespielt hatte. Infolge des entstandenen Lärms eilten mehrere Personen an den Thatort, wo alsbald mehrere Polizisten und etwas später die Herren Med. Dr. Kohn, Österreicher, Große, Görlich, Hanisch und Wundarzt Kotter eintrafen, welche sofort ärztlichen Beistand leisteten; dem Herrn Auskultanten Hauptmann und dem Ignaz Abeles wurde ein Notverband angelegt und erster dann in seine Wohnung übertragen. Bei Eduard Pelheim konnte ärztliche Kunst nichts mehr ausrichten, derselbe verschied schon nach circa Dreiviertelstunden an den sieben erhaltenen schweren Wunden. Um halb vier Uhr erschien die Gerichtscommission, welche den Volksauschein vornahm und hierauf die Ueberführung des Ignaz Abeles, dessen Schnittwunde am Halse nicht lebensgefährlich ist, in das St.ans-Hospital und dann die Ueberführung der Leiche des Eduard Pelheim in die Todtenkammer auf dem israelitischen Friedhofe verfügte.

(Die großen Manöver bei Nikolsburg.) Die Ordre de bataille für die zu Beginn des nächsten Monats zwischen Wien und Brünn stattfindenden Manöver wurde bereits ausgegeben. Dieselben finden definitiv in der Zeit vom 2. bis 7. September statt, und operieren gegeneinander das erste Armeecorps unter Matović und das zehnte unter Philippovich. Die Oberleitung über beide führt Erzherzog Albrecht, dem Generalstabschef Baron Schöpfeld zugeteilt ist. Das erste Armeecorps besteht aus 24 Bataillonen, 5 Einzelcompagnien, 24 Escadronen, 68 Geschützen und einer halben Brünnenquipage. Das zehnte Armeecorps zählt 34 Bataillone, 4 Einzelcompagnien, 24 Escadronen, 56 Geschütze und eine halbe Brünnenquipage. Feldmarschall-Lieutenant Baron Schöpfeld ist bereits nach Brünn abgereist.

(Eine reisende Schwäbe.) Wie ein hegebiner Blatt berichtet, hat in dem Radloß des zwischen Szegedin und den Theilstationen verkehrenden Dampfers „Regensburg“ dieses Frühjahr eine Schwäbe ihr Nest gebaut, in demselben ihre Jungen ausgebrütet und aufgezogen und während dieser Zeit alle Reisen des Schiffes mitgemacht. Auch nachdem ihre Jungen bereits flügge geworden, ist die Mutterschwäbe ihrem Nest treu geblieben und ist noch immer ein ständiger unentigdlicher Passagier des „Regensburg“.

Lokales.

(Veteranenverein.) Bei der kürzlich stattgesunden Generalversammlung des hiesigen „Allgemeinen Kroatischen Militär-Veteranenvereins“ wurden die Herren Johann Golias und Jakob Dobrin zu Hauptleuten, Franz Suponik und Alois Schaffernath zu Oberlieutenants und die Herren Franz Simon, Franz Seibert, Karl Hermann und Raimund Samfa zu Lieutenantis gewählt. Der Verein wird zwei Compagnien zu 110 Mann formieren. — Die kürzliche Function bei der am 13. d. M. stattfindenden Fahnenweihe des Veteranenvereins wird der hochwürdigste Herr Fürstbischof Dr. Chrysostomus Pogacar unter zahlreicher Assistenz vornehmen. Außer dem von Ihrer Majestät der Kaiserin für die Fahne gespendeten Bande erhält der Verein auch von mehreren Damen Laibachs ein schön gearbeitetes Fahnenband. Letzteres sowie auch die Fahne gingen aus dem Bittner'schen Atelier für Kunstmäler in Prag hervor. Zur Theilnahme am Feste der Fahnenweihe haben sich außer zahlreichen benachbarten Veteranenvereinen auch die uniformierten Bürgercorps von Ruhmannswörth, Gurkfeld und Landstraße gemeldet, deren jedes durch eine starke, 20—40 Mann zählende Deputation in Laibach vertreten sein wird.

(Liebertafel.) Als erster erfreulicher Beweis für die allgemeine Freiwilligkeit, die sich in allen Schichten unserer Stadt ausnahmslos fundigt, den armen Bewohnern von Loitsch in ihrem schweren Unglück zu hilf zu eilen und ein Scherlein zur Eindeutung ihrer Not beizusteuern, können wir die Nachricht

verzeichnen, daß die läbliche philharmonische Gesellschaft bereits morgen abends im Casinohof einen Liederabend zum Besten der Abgebrannten veranstaltet. Wie unter diesen Umständen wohl als selbstverständlich vorausgesetzt werden kann, dürfte der Besuch derselben in jedem Falle ein sehr bedeutender werden, so daß auf einen nicht unbedeutenden Ertrag gerechnet werden kann, was wir im Interesse des Zweckes nur freudig begrüßen können.

(Concert.) Vor einem zahlreichen Publikum von circa 400 Personen concertierte gestern abends das renommierte Waldhornquartett des wiener Hofoperorchesters im hiesigen Casinohof und erfreute sich für seine virtuosen Leistungen reichlichen Beifalles, so daß ein großer Theil der Programmnummern wiederholt werden mußte. Vor allem waren es die getragenen Musikstücke, sowie die mit seltener Reinheit und Präzision zum Vortrage gebrachten, sanft verklungenen Pianostellen, die ganz besonders ansprachen und das Publikum zu stürmischen Beifallsdurchungen hintrieben. Eine auf die Dauer zwar etwas ermüdende Einförmigkeit darf dem aus 15, ausschließlich nur am Waldhorn executierten Piecen bestehenden Concerte allerdings nicht ganz abgesprochen werden; nichtsdestoweniger muß dasselbe Dank der vorzüglichen Harmonie und der vom technischen Standpunkte aus meisterhaften Handhabung der vier Hörner als eine ganz beachtenswürdige und in jedem Falle hörenswerte Specialität im Concertgenre bezeichnet werden. — Heute sehen die vier Künstler ihre Kunstreise weiter fort und begeben sich zunächst über Villach nach Klagenfurt.

(Alpenvereinsausflug) Kommanden Sonntag veranstaltet die hiesige Alpenvereinsection einen gemeinschaftlichen Ausflug auf die Rožica bei Lengenfeld.

(Besiegelscheiben.) Das zum Besten der hiesigen Buchdrucker-Kranken- und Invalidenlosse im Gasthause „zum Stern“ stattfindende Besiegelscheiben wird am 15. d. M. geschlossen. Bis gestern wurden im ganzen 1800 Seiten geschoben.

(Zum Brande in Loitsch.) Die angebliche Verzehrung zweier Mitglieder der laibacher freiwilligen Feuerwehr bestätigt sich glücklicherweise nicht. Von dem auf den Brandplatz abgegangenen, aus 24 Mann bestandenen Löschzug, dem sich übrigens auch noch Sprüzen aus Planina und Oberlaibach anreihen, kam der größere Theil nach Bewältigung der dringendsten Gefahr noch in der Nacht mit dem triester Postzuge nach Laibach zurück, während ein aus sieben Mann bestehendes Feuerwehr-Platoon zur Verhütung weiteren Unglücks am Brandplatz zurückblieb und denselben erst mit dem Frühzuge verließ. — Über die eigentliche Entstehungsursache des Unglücks lauten die Angaben gegenwärtig noch so widersprechend, daß denselben nichts bestimmtes entnommen werden kann und vor erst eine nähere Untersuchung Licht in diese Frage bringen dürfte. In jedem Falle scheint jedoch so viel gewiß zu sein, daß dieselbe nicht in einem Akte verbrecherischer Bosshäufigkeit, sondern eher in Unvorsichtigkeit oder bedauerlichem Reichtum zu suchen ist. Mag dem nun wie immer sein, unter allen Umständen bleibt die Debatte hierüber eine sehr unsichere und an der bedauerlichen Lage der armen Abgebrannten leider nichts mehr ändern. — Unter den vom Feuer glücklicherweise verschonten Gebäuden befindet sich außer dem Amtshause auch der Pfarrhof von Oberloitsch. Dagegen sollen mehreren der in Loitsch stationierten Beamten ein großer Theil ihrer Effekten verbrannt sein. — Verlust an Hausrath ist keiner oder wenigstens kein nennenswerther zu beklagen, da sich der größte Theil desselben bei Ausbruch des Feuers theils bei der Feuerwehr, theils auf der Weide befand.

(Hagelbeschlag.) Am 24. d. M. ging über die Felder der Steiergemeinde Großdolina im politischen Bezirk Gunkfeld ein heftiges Hagelwetter nieder, welches die Feldfrüchte fast ganz vernichtete. Auch die dortigen Weingärten haben darunter stark gelitten, und ist die Hoffnung auf eine gute Ernte zum großen Theile zerstört.

(Meteo.) Aus Pettau in Steiermark wird an die k. k. Centralanstalt für Meteorologie berichtet: „Samstag, den 5. d. abends 8 Uhr 50 M. wurde hier bei heiterem Himmel ein prachtvoll leuchtendes Meteor beobachtet. Die Richtung desselben war von West nach Ost, Dauer der Erscheinung circa 6 Sekunden. Das Phänomen hatte die Größe eines Sternes erster Größe und einen ziemlich langen, leichten Schwanz. Da das Firmament ganz wolkenlos war — heißt es in dem erwähnten Berichte weiter, — so muß dasselbe auch in anderen Orten, wie namentlich in Laibach, Cilli, Marburg und Graz geschen werden. — Uns speziell wurde zwar von keiner Seite hierüber etwas mitgetheilt, doch wäre es immerhin von Interesse zu constatieren,

ob und unter welchen Umständen das oben genannte Meteor in Laibach beobachtet wurde? Vielleicht weiß einer oder der andere unserer gebräten Leser hierüber etwas näheres mitzuteilen?“

(Von den Steiner-Alpen.) Die von uns in den vorhergegangenen Nummern bereits wiederholt erwähnte Alpengesellschaft „Die Santhaler“ hat ihre Aufmerksamkeit in dankenswerther Weise auch unserem Heimatlande zugewendet und außer der eigentlichen Santhaler-Alpengruppe auch die durch groteske Formation sich besonders auszeichnende Gebirgsgruppe der Steiner-Alpen zugänglich gemacht. Drei Schutzhütten wurden daselbst erbaut und zahlreiche Wegverbesserungen ausgeführt. Die Eröffnung des neuen Grindtoue-Weges von Ober-See land aus findet nächsten Sonntag, den 13. August statt. Alle Freunde einer erhabenen Alpenwelt sind eingeladen, am 12. d. M. abends im Casino von Ober-See land sich einzufinden, um der Festlichkeit beizuwohnen.

(„Neue illustrierte Zeitung“) Nr. 32 bringt folgende Illustrationen: Die Erstürmung von Babina-Slava. — Das Bühnenfestspielhaus zu Bayreuth. — Aus der wienischen Stefanskirche. (Original-Zeichnung von J. W. Frey.) — Das Feldspital zu Paracín. — Kämpfe bei Bjelina. — Erstürmung einer Schanze bei Kladnica. — Serbisches Militär (Landwehr-Infanterie). — Reguläre Infanterie. — Texte: Der Sohn des Staatskanzlers. Historischer Roman von Heinrich Blechner. (Fortsetzung.) — Türkische Staatsmänner. — Der slavisch-türkische Krieg. — Bilder vom Kriegsschauplatz. — Richard Wagner's Bühnenfestspielhaus in Bayreuth. — Misericorde des glücklichsten Chemanues. Novelle nach dem Polnischen des Grafen Alexander Fredro. Deutsch von Hanns May. (Fortsetzung.) — Aus der Stefanskirche. — Kleine Chronik. — Schach.

Handel und Volkswirthschaftliches.

Der pehler Saatenmarkt ist gut besucht, auch das Ausland ist vertreten. Das officielle Geschäft begann zwar erst am Montag, doch wurden schon Sonntags viele Abschlüsse gemacht. Die Stimmung ist wegen Regenmangels und der ungünstigen Ernte im Banate fest. Abgeschlossen wurde: Frühjahrs-Weizen zu fl. 4-95, Frühjahrs-Mais fl. 2-95, Herbst-Weizen fl. 4-72 $\frac{1}{2}$, Herbst-Hafer fl. 1-71, Herbst-Roggen fl. 3-62 $\frac{1}{2}$, Gerste fl. 2-50, Kohl-Reps fl. 16 gefordert. Tropische Hize.

Laibach, 9. August. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 12 Wagen mit Getreide, 7 Wagen mit Hen und Stroh, 25 Wagen und 2 Schiffe mit Holz (25 Kubikmeter).

Durchschnitts-Preise.

	Mit. -	Max. -		Mit. -	Max. -
	fl. kr.	fl. kr.		fl. kr.	fl. kr.
Weizen pr. Hektolit.	8	9 80	Butter pr. Kilogr.	—	85
Korn	5 50	6 27	Gier pr. Stiel	—	2
Gerste	4	4 75	Milch pr. Liter	—	8
Hafer	4	3 86	Rindfleisch pr. Kigr.	—	50
Halbstucht	—	6 93	Schweinefleisch "	—	43
Heiden	6 40	6 12	Schweinefleisch "	—	58
Hirsche	4 44	4 85	Schöpfnfleisch "	—	26
Kulturnz	5 60	5 62	Hähnchen pr. Stiel	—	28
Erdäpfel 100 Kilogr.	5	—	Lauben	—	18
Linsen Hektoliter	12	—	Hen (nen) 100 Kilogr.	2 62	—
Erbse	10	—	Stroh	3 17	—
Hülsen	7 50	—	Holz, hart., pr. vier	—	—
Rindfleischmalz Kigr.	92	—	Weter	—	8
Schweinefleischmalz	85	—	weiches,	—	5
Speck, frisch	68	—	Wein, roth., pr. Hektolit.	10	23
— geräuchert	75	—	weiher,	—	20

Rudolfswerth, 7. August. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

	fl. kr.		fl. kr.
Weizen pr. Hektoliter	9 10	Gier pr. Stiel	— 1 $\frac{1}{2}$
Korn	—	Milch pr. Liter	— 8
Gerste	—	Rindfleisch pr. Kilogr.	— 44
Hafer	3 25	Kalbfleisch "	— 48
Halbstucht	7 50	Schweinefleisch "	—
Heiden	—	Schöpfnfleisch "	— 36
Hirsche	—	Hähnchen pr. Stiel	— 30
Kulturnz	6 50	Lauben	—
Erdäpfel	—	Hen pr. 100 Kilogr.	2 80
Linsen	—	Stroh	2 20
Erbse	—	Holz, hartes, pr. Kubik.	—
Hülsen	—	Weter	2 71
Rindfleischmalz pr. Kilogr.	80	— weiches,	—
Schweinefleischmalz	89	Wein, roth., pr. Hektolit.	10 60
Speck, frisch	—	— weicher,	10 60
Speck, geräuchert	80	Leinsamen	8 50

Angekommene Fremde.

Am 8. August.

Hotel Stadt Wien. Wolf, Saaz. — Krauland, Hym.; Segner, Löw, Klm.; Marech, Beamter; v. Giuliani, Ministerialrath; Wolpinseg und Witz, Wien. — Fink, Hollisterant; Binder, Forstinspector; Bessinger, Reisender, und Mitterer, Graz. — Dr. Fabiani, St. Daniel. — Berger, f. f. Oberrealorschul-Director, Steyer. — Lauric, Oblat. — Woul, Kaufmannsgattin sammt Schwester, Hrasnig. — Foeg, Berlin. — Kaminer, Pola.

Hotel Elesant. Svetlicic, Godovic. — Krko, Ugram. — Niemer sammt Familie, Lienz. — Ritter v. Neumann, Triest. — Morpurga, Gradisca. — Paterlago sammt Familie, Graz. Hotel Europa. Dent, Bankbeamter; Krenzer, Privat, mit Frau; Göb, Bauunternehmer, und Koch, Wien. — Pavlic, Fleischer, Wippach. — Marel, Zaf.

Bayerischer Hof. Spittler und Guttmann, Geschäftslente, Kraau. — Lenartik und Antic, Sece.

Sternwarte. Kalan, Priester, Untertrain. — Skubik, Priester, Königstein.

Stadt Laibach. Bleger, Handelsmannscha, Wien. — Macchiusi, Marburg.

Kohren. Bader Josefine, f. f. Hofrathswitwe, mit Familie, und Mayer, Privat, Götz. — Wagner, Kürscher, Laibach. — Sora, Beamter, sammt Familie, Triest.

Wetterologische Beobachtungen in Laibach.

Mittag	Beobachtung	Stunden	Witterungs	Windrichtung	Temperatur		Windgesch.
					12	18	
7. II. M.	738 55	+14 6	○ schwach	schw. Nebel			
9. II. M.	737 44	+24 6	○ mäßig	heiter	0 00		
9. II. Ab.	738 05	+17 2	○ schwach	heiter			
					Sonniger Tag. Das Tagesmittel der Wärme + 18 8°, um 1 0° unter dem Normale.		

Berantwortlicher Redakteur: Ottomar Bamberg.

Börsenbericht. Wien, 8. August. Die Börse war sehr fest gesetzt und nahm Rente sowol als auch mehrere Eisenbahnen zu gebesserten Coursen auf. Schließlich etwas ermattend blieb sie noch immer bei höheren Coursen als die gestrigen.

	Geld	Ware	Geld	Ware	
Februar- Rente {	66 30	66 40	145 90	146 10	
Februar- Silberrente {	66 30	66 40	123 50	123 75	
April- Silberrente {	70 20	70 80	—	—	
Fr. 1889	252	258	670	680	
* 1854	107	108	—	—	
* 1860	110 75	111	856	858	
* 1860 zu 100 fl.	116 50	117	57 50	57 75	
* 1864	131	131 50	Verkehrsbank	88	84
Domänen-Pfandbriefe	142	143			
Prämienanleihen der Stadt Wien	95 50	96			
Böhmen } Grund- {	100	—			
Galizien } ents- {	86	86 50			
Siebenbürgen } lastung {	74 50	75 50			
Ungarn	78 20	78 60	100 50	101	
Donau-Regulierungslöse	104 70	105 20	198 70	198 75	
Ung. Eisenbahn-Anl.	96 50	97 25	Donan-Dampfschiff. Gesellschaft	371	378
Ung. Prämien-Anl.	73 50	74	Elisabeth-Bahn	158 50	154
Wiener Communal-Anleihen	93 50	93 75	Elisabeth-Bahn (Linz-Budweiser Strecke)	—	—

Actien von Bausen.

	Geld	Ware

<tbl_r cells="3" ix="3